

# Bedürfnisse von Erstversicherern an der Grenze der (Rück-) Versicherbarkeit

Heilwesenhaftpflichtversicherung  
Elementarschadenversicherung

Rainer Fürhaupter  
Vorstandsvorsitzender DAV

## **Heilwesenhaftpflichtversicherung**

Problematik: Dramatische Entwicklung der Großschäden  
Rückzug von Erst-/ Rückversicherern  
Bezahlbarkeit von Haftpflichtbeiträgen

## **Elementarschadenversicherung**

Problematik: Versicherbarkeit von Elementarrisiken  
Akzeptanz von Beiträgen/ Risikozuschlägen  
Umgang mit Kumulen



## Teil 1

# Heilwesenhaftpflichtversicherung

## Heilwesenhaftpflichtversicherung

- im Spannungsfeld von
  - höherer Lebenserwartung der Geschädigten
  - höherer Anspruchshaltung
  - verschärfter Rechtssprechung
  - sinkender Zinsen
- am Rande der Beherrschbarkeit für Erst- und Rückversicherer
  - Rückzug vieler Erst- und einiger Rückversicherer
  - partieller Deckungsnotstand
  - dramatischer Preisanstieg
- bringt Politik auf den Plan
  - Flächendeckende Versorgung gefährdet (z.B. Geburtshilfe)

## Schadenhäufigkeit sinkt – der Durchschnitt steigt stark

Die Schadenanzahl bei Personen-Großschäden ist gering,  
teilweise sogar rückläufig, aber:

### **Personen-Großschäden dominieren den Gesamtaufwand**

Hebammen-Rahmenvertrag \*:

- ca. 3.000 versicherte Hebammen,  
davon betreiben ca. 50 % der Versicherten Geburtshilfe
- ca. 100.000 Geburten pro Jahr, dabei ca. 8 Großschäden
- > 80 % des Aufwands werden durch 8 Schäden determiniert

Kommunale Krankenhäuser \*:

- 0,5 % der Schäden (Stück) entsprechen  
75 % des Schadenaufwands  
(bei einer Großschaden-Definition von 750.000 €)

\* Quelle: VKB, München

## Schadendurchschnitt bei Personengroßschäden steigt seit über 20 Jahren dramatisch – hier ein Beispielfall

Geburtsleitender Gynäkologe übersieht grob fehlerhaft hoch pathologisches CTG. Dadurch ist das Kind wegen Folgen der Sauerstoff-Unterversorgung körperlich und geistig schwerbehindert.

<b>Schadenhöhen im Vergleich (EUR)</b>	2008	1998
Schmerzensgeld	500.000	75.000
Vermehrte Bedürfnisse:		
Kosten des Sozialversicherungsträgers für Pflege, kapitalisiert	430.000	70.000
Zusätzlich Mehraufwand Elternpflege, kapitalisiert	470.000	80.000
Sonstige Kosten (Therapeutische Übungen etc.)	100.000	10.000
Kosten Hausumbau	150.000	75.000
Zusätzlich Mehrkosten für Heimpflege, kapitalisiert	480.000	-
Rentenbeiträge der Pflegeperson (Pflegekasse)	50.000	-
Kosten Heilbehandlung	125.000	20.000
Verdienstschaden des Kindes	500.000	-
Anwaltskosten, Sachverständige	50.000	10.000
<b>Gesamtkosten</b> (Steigerung: + 750 % = 24 % p.a.)	<b>2.855.000</b>	<b>340.000</b>

\* Quelle: Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V., Berlin

## Gründe für Anstieg der Großschadendurchschnitte

- Höhere Lebenserwartung der Geschädigten aufgrund des medizinischen Fortschritts, damit Erreichen neuer Aufwandspositionen (Verdienstausschlag, Renten, ...)
- Zunehmend aufwändigere medizinische und pflegerische Betreuung
- Steigende Regresse der Sozialversicherungsträger
- Geänderte Rechtsprechung (z.B. höhere Schmerzensgelder bzw. öfter und höhere Verdienstausschlagentschädigung)
- Änderungen der regulatorischen Rahmenbedingungen
- Allgemeine Teuerung

## Kosteninflation im Gesundheitssektor

### ➤ Kosteninflation im Gesundheitssektor - Studie der Munich RE \*

#### Steigerungssätze für

- Pflegekosten > 9 % pro Jahr
- Verdienstaufschlagkosten > 11 % pro Jahr
- Schmerzensgeld > 3,6 % pro Jahr
- (demgegenüber Verbraucherpreise < 2 % pro Jahr)

### ➤ Studie des GDV \*\* bestätigt diese Werte nahezu punktgenau

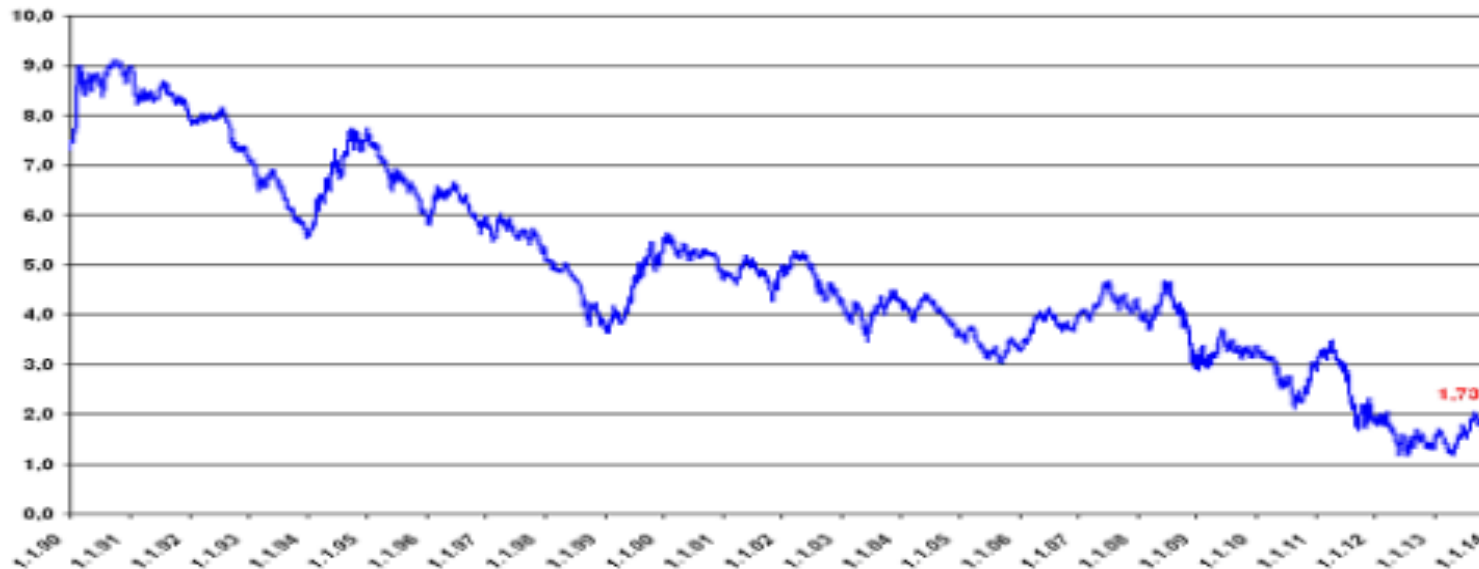
\* Quelle: Vortrag von Ludger Arnoldussen „Baden-Baden 2012: Im Kerngeschäft der Erst- und Rückversicherer zählt Profitabilität“ der Munich RE vom 22.10.2012

\*\*Quelle: Artikel „Komposit: Dramatische Teuerung von Personenschäden im Heilwesen“ in der Versicherungswirtschaft 15.03.2010 über die GDV-Studie



## Zinseinfluss in der Heilwesenhaftpflichtversicherung

- Große Zeitstrecke zwischen Schadenereignis und Schadenzahlung
  - bei Geburtsschäden im Durchschnitt ca. 15 Jahre
- Beitragsanstieg wegen Zinsverfall durch geringere Diskontierung:
  - 1 %-P. weniger Zins erhöht den Beitragsbedarf um bis zu 15 % \*
  - Die Grafik zeigt die Rendite 10-jähriger Bundesanleihen \*\*



\* Quelle: VKB, München

\*\* Quelle: Bloomberg

## Konsequenzen

- Heilwesenhaftpflicht wird durch Großschäden determiniert
- Großschäden seit über 20 J. mit sehr hoher Durchschnittsteigerung; Trendschätzung für die nächsten 20 Jahre schwierig („Laufzeit“ von Großschäden > 15 Jahre!)
- Erwartungswert des Gesamtaufwands mit großem Streurisiko
- Zinsentwicklung verschärft die Situation
- damit hohes Änderungs-/ Trendrisiko
- große Herausforderung für Erst- und Rückversicherer

Folge 1: Rückzug vieler Erst- und Rückversicherer  
aus der Heilwesenhaftpflichtversicherung

Folge 2: partieller Deckungsnotstand (Hebammen, Unikliniken)

Folge 3: dramatischer Prämienanstieg und damit  
Frage der Finanzierbarkeit

## Maßnahmen von Erst- und Rückversicherern

- professionelle Tarifierung
  - erledigt durch GDV-Studien
  - stabile Sicht auf Erwartungswerte der nahen Zukunft
  - Problem: längerfristige Trends/ Änderungsrisiko
- Kommunikation der neuen Tarife an die Kunden
  - Problem: Klinikbudgets bzw. Bezahlung von Ärzten/ Hebammen
- Diskussion von Alternativen: Claims Made vs. Occurence
  - Auswirkungen auf (langfristige) Erwartungswerte?
  - Auswirkungen auf (langfristige) Standardabweichungen?
- Gemeinsam mit Kunden: Umfassendes Risikomanagement
  - professionelle Analyse der Schadenursachen
  - Qualitätssicherung durch ausführliche Dokumentation
  - Prävention durch Schulungen
  - Wirkung: beobachtet wird Senkung des Aufwands um ca. 15 %

## sonstige Maßnahmen

- gesetzlich festgelegte Höchsthaftung (z.B. 1 Mio € pro Fall)
  - Opferschutz?
  - Gleichbehandlung mit anderen Berufsgruppen?
- Staatliche Exzedentenlösung (Pool) ab einer definierten Versicherungssumme
  - Steuermittel?
  - Umlage? Auf wen?
- Reduktion der Versicherungssteuer
  - wegen Vorsteuerabzug nicht durchschlagend
- Regressverzicht der Sozialversicherungsträger
  - > 25 % des Schadenaufwands bei Personenschäden
  - Vorbilder in anderen Ländern

<b>andererseits: gesamte Haftpflichtprämien</b>	<b>&lt; 600 Mio €</b>
<b>gesamter Gesundheitshaushalt</b>	<b>ca. 300 Mrd €</b>

## Bedürfnisse des Erstversicherers

- Ausgleich des Großschadenrisikos in der Zeit
- Kommunikation der Risikoprämien (best estimate) in den Markt
- Risikomanagement (Qualitätsmanagement bezogen auf Haftpflichtrisiken)
- Hilfe bei Prognose des (weiteren) Trendrisikos



## Teil 2

# Elementarschadenversicherung (Überschwemmungsversicherung)

## Elementarschadenversicherung / Überschwemmungsversicherung

- im Spannungsfeld von
  - Klimaveränderungen mit häufigeren Ereignissen
  - „Erlebbarkeit“ von Schäden abseits von Gewässern
  - Eingriffen der Politik bei „großen Ereignissen“
  - Akzeptanz von Prämien incl. Risikozuschlägen
- mit Fragen bzgl. Versicherbarkeit für Erst- und Rückversicherer:
  - zu viele unversicherbare Risiken?
  - Zonierung ausgereift?
  - versicherungstechnische Beherrschung von Kumulen?
- bringt Politik auf den Plan
  - Flächendeckende Versorgung (noch) nicht erreicht
  - Diskussion von Pflichtversicherungsmodellen

## Bedeutung

- Versicherung gegen Schäden aus Starkregen/Überschwemmung für
  - Gebäude (privat und Gewerbe/ Industrie)
  - Hausrat (privat)
  - Inhalt (Gewerbe/ Industrie)
  - Betriebsunterbrechung (Gewerbe/ Industrie)
- Keine Versicherung von Infrastruktur (größtes Potential bei vergangenen Ereignissen)
- Im folgenden Konzentration auf Gebäude (privat)



## Bedeutung

- Bedrohungspotenzial durch Starkregen/Überschwemmung individuell vergleichbar mit Feuer und Sturm/Hagel
- Prämie **Elementar (Ü)** im Vergleich zu Feuer F, Leitungswasser LW, Sturm/Hagel ST/HA

	<b>F</b>	<b>LW</b>	<b>ST/HA</b>	<b>ÜZone1</b>	<b>ÜZone2</b>	<b>ÜZone3</b>
<b>Risikoprämie in EUR*</b>	<b>45</b>	<b>100</b>	<b>60</b>	<b>50</b>	<b>250</b>	<b>650</b>
<b>davon für Großschäden*</b>	<b>20</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>125</b>	<b>325</b>

- Zone 1: Gesamtbedarf/Großschaden mit LW und ST/HA vergleichbar
- Zone 2/3: Ü ist 5 – 10 mal „gefährlicher“ als F;  
Großschadengefährdung relativ deutlich größer als bei F!
- Komplettddeckung F, LW, ST/HA, Elementar kostet < 1/10 von KH/VK!!

\*) Erwartungswerte ohne Kosten / Risikokapitalkosten gemäß GDV-Studie; Großschäden = Schäden ab 50.000 €;  
Werte für Beispielhaus 400.000 € VSU

## Risikodifferenzierung / Informationsungleichgewicht

### ➤ Lageabhängig typische Gefährdungssituationen

Situation	Wahrscheinlichkeit/	Schaden pro Haus
1) faktisch keine Gefährdung	nahe 0	bis 10.000 €
2) Starkregen → kleinräumige Überflutung	< 1 %	bis 80.000 €
3) Katastrophe bei Dammbruch	0,5 % - 1 %	bis Totalschaden
4) regelmäßig	> 10 %	bis 30.000 €

- Schadenerwartungswerte p.a. pro Einfamilienhaus:  
von wenigen € (Situation 1) bis > 10.000 € (Situation 4 -> Versicherung unsinnig)
- Versicherungsschaden = Summe der tatsächlich  
versicherten Erwartungswerte
- Schaden abhängig von der lokalen Situation  
der tatsächlich versicherten Risiken
- Gefährdung lokal (auf kleinstem Raum) komplett verschieden **und**  
durch Kunden teilweise abschätzbar

## Zonierungen mittels modernster Geoinformatik (GDV, IAWG)

- Digitales Geländemodell (DGM 25: Höhenquote zu allen 25-m-Gitterpunkten)
- Abfluss-Statistiken (HW: Durchfluss / sec.) an Messpunkten:  
Normal und Quantile
- Hydraulische Modellrechnungen:
  - Fließgeschwindigkeit abhängig von Steilheit, Fluss-Querschnitt, ...
  - Ausuferungsflächen /-höhen zu Quantilen
- Verschneidung mit den Lage-Koordinaten von Gebäuden
- Verwendung der Ergebnisse der Wasserwirtschaft im Rahmen der EU-Flood-Directive
- Geoinformatik auf Basis umfangreicher Geo- und Fachdaten (GDV / VdS mit Ingenieurbüro IAWG)
- Ergebnis: **Eintrittswahrscheinlichkeit mit Schadenhöhen-Abschätzung für jedes Gebäude**

## Zonierung konkreter Objekte

- Gefährdungsermittlung von zu versichernden Objekten dezentral entweder
  - dynamisch online durch Verschneidung der Gebäude-Koordinate mit Karte der Risikogebiete, oder
  - statisch durch Vorprozessierung und Speicherung aller Objekte, da
  - mobile Online-Verbindung noch nicht flächendeckend ausreichend stabil
- vorprozessierte Daten an der Grenze von derzeit verarbeitbarem Umfang
- Lösung: hoch effiziente Verschlüsselung und Speicherung der Zuordnung von Adressdaten und Risikoklassifizierung
  - „Zürs Light“ (GDV)
  - daneben inzwischen ausgereifte Online-Plattform (Zürs Geo, GDV)

Integration beider Prozesse durch die Versicherer!

## Weiterentwicklung der Zonierung

- Gemäß ZÜRS/GdV noch ca 1,7 % der Gebäude nicht versicherbar
  - davon ein Teil „historisch bedingt“ (z.B. 1. Reihe Mosel), ein anderer fällt in die Kategorie „Schwarzbauten“
  - dennoch Versicherbarkeit steigerbar (siehe Bayern)
  - Handlungsfeld für Hochwasserschutz/ -management
- feinere Zonierung bzgl. kleiner Gewässer notwendig
- Bei einer Zonierung analog GIS/ VKB werden praktisch alle Gebäude mit Zufallsrisiko – also 99,8 % - versicherbar

## Situation am Beispiel Bayern

- ca. 2,5 Mio. Wohngebäude
- in Zone 1: ca. 88 %  
in Zone 4 (nicht versicherbar): ca. 1,7 % (GDV) bzw. 0,2 % (VKB)
- VKB stuft teilweise Risiken mittels manueller Plausibilisierung statt in Zone 4 in Zonen 2 oder 3 ein – umgekehrt auch ca. 2 % der Risiken aus Zone 1 in Zonen 2 und 3 (kleine Bäche)
- d.h. wegen Zonierung nicht versicherbar sind unter
  - ZÜRS GdV ca. 40.000,
  - GIS VKB ca. 5.000 Wohngebäude
- z.T. individuelle Lösungen über bauliche Maßnahmen, dann „Rest-“ Risikoversicherung

## Kumulrisiko

- mehr als 90 % der Gebäude in Deutschland stehen außerhalb von direkten Flusszonen
- Damit überwiegend Gefahr durch lokale Starkregen/ kleine Kumule
- GdV-Tarife incl. Modell zur Risikokapitalbildung haben sich bei den letzten Kumulereignissen als zutreffend erwiesen
- also: auch bei höherer Versicherungsdichte Finanzierung der Kumule möglich, wenn Tarifierung nach Modell erfolgt, allerdings:
  - Risikokapitalmodelle nach Solvency II verlangen bei St/Ha und Elementar bis zu 40 % (Einzel-) Zuschlag auf Erwartungswerte
- (Noch) Kalkulatorische Unsicherheiten bei Kumulen in Inhalts- und Betriebsunterbrechungsversicherungen wegen schwer zu bestimmender Schadenhöhenverteilung (Daten!)
- Totalschadenrisiko durch Öltanks und andere Gefahrstofflager

## Fazit zur Elementarversicherung/ Überschwemmungsversicherung

- Angesichts steigender Ereignisse – Starkregen! - notwendig für (fast) alle Gebäude
- Versicherbarkeit weitgehend gegeben
- Notwendigkeit von Pflichtversicherung kritisch zu sehen
- Politik sollte klare Linie halten – insbesondere bei „Ereignissen“
- Zonierung sollte noch feiner werden
- Kumulgefahren durch Erst- und Rückversicherer beherrschbar
- Deutscher Versicherungsmarkt muss Professionalität bei Kommunikation mit Öffentlichkeit und Kunden weiter verbessern
- Mehr Marktteilnehmer in kritischen Zonen auf gemeinsamer GDV-Datengrundlage wünschenswert
- bessere Datenqualität im Bereich Gewerbe/ Industrie notwendig



## Bedürfnisse des Erstversicherers

- Stabile Rückversicherung insbesondere für Kumulrisiko
- derzeit erscheint der (weltweite) Rückversicherungsmarkt incl. Kapitalisierungsmodelle stabil und aufnahmebereit
- Transparente Entwicklung von Risikozuschlagsmodellen auf
  - Teilspartenebene
  - Kundengruppenebene
- Hilfe bei Ermittlung von Schadenhöhenverteilungen insbesondere bei der Inhalts- und der Betriebsunterbrechungsversicherung (Gewerbe/ Industrie)
- Hilfe bei Trendaussagen zu Extremwetterentwicklungen
- Gemeinsame Anstrengungen zur Anpassung von Bauordnungen
  - z.B. Verbot von Öltanks/ Gefahrstofflager in Überflutungsgebieten